



Redaction Dr. W. Levysohn.

Sonntag den 22. Juli 1855

Wissenschaftliches.

Das Leben im Wassertropfen.

Auch das Kleinste erhält im System seine Bedeutung.

J. Grimm

(Fortsetzung.)

Wirbelnd kommt neben dem Schwanenthierchen das Glockenthierchen dahergeschwommen. Die Natur hat bei diesem Thiere noch die Form aus dem Pflanzenleben beibehalten, denn der Körper dieses Thierchens gleicht der Blüthenglocke eines Maiblümchens, die an einem langen dünnen Stiele befestigt ist; aber dieser Stiel, durch den sich ein spiralförmiger Streifen, eine feine dunkle Röhre zieht, ist leicht beweglich, er zieht sich schraubenförmig zusammen, streckt sich wieder aus; er ist der Schwanz des Glockenthierchens. Am Ende des Schwanzes befindet sich ein kleiner Knoten und bald bleibt das Glockenthierchen mit diesem Knoten am Boden oder an einem Grashalm oder einem Stückerl Holz hängen, wie ein Schiff an dem Anker im Meeresboden festgehalten wird. Der Schwanz streckt sich und dehnt sich und der obere Körper des Thierchens, die kleine Glocke, deren Oeffnung nach oben gerichtet ist, beginnt sich wirbelnd zu drehen und diese Bewegung ist so schnell und kräftig, daß selbst in den Fluthen des Wassertropfens ein Strudel entsteht, der heftiger und immer wilder sich dreht; er wird zu einer Charybdis, der keine der kleinen Monaden, die von ihr erfaßt wird, zu entfliehen vermag, wie einst der Sohn des Laertes. Der Strudel ist zu wild, sie wird hinabgezogen von ihm und findet im Nachen des Glockenthierchens ihr Grab. Die Glocke schließt sich, der Schweif rollt sich zusammen, aber bald streckt er sich wieder, die Glocke wirbelt, der Strudel dreht sich und noch manche still und sorglos vorüberziehende Monade wird in ihn hinabgezogen. Doch auch dem Glockenthierchen naht seine Strafe. Wieder wirbelt seine Glocke heftig, da reißt der Schwanz, mit dem es am Boden festgeankert war und halbtödtlich schwimmt die Glocke in dem Tropfen umher, aber sie weiß sich zu helfen, die Natur hat solchen Fall bei ihrer Schöpfung vorbereitet, das Glockenthierchen läßt sich am Boden nieder und bald wächst ihm der abgerissene Schwanz wieder. Und wenn das Thierchen auch wirklich den Tod davonträgt, die Natur ist

in der Schöpfung dieser kleinen Thierwelt so freigebig, neues Leben, neue Thiere sprossen schnell aus dem geschiedenen hervor, und in solcher Menge finden sich in manchen Gewässern diese Thierchen vor, zu ganzen Bäumchen haben sich die Glockenthierchen oft zusammengehäuft, daß der Tod eines derselben ein geringerer Verlust ist, als wenn aus dem Weltmeer ein Wassertropfen geschöpft, ein Sandkorn aus der Sahara aufgehoben würde.

Wie durch einen Hauch schwindet oft das Leben von unzähligen Infusorien, aber die Schöpfungskraft der Natur geht bei ihnen auch bis ins Unendliche. Einige der Infusorien vermehren sich durch Samen, andere dadurch, daß sie sich theilen und daß aus den abgetrennten Stücken neue Thiere entstehen, die nach wenigen Stunden sich wieder theilen und die Vermehrung bis ins Unendliche treiben. Nur Zahlen vermögen von der Unendlichkeit dieser Schöpfungskraft einen annähernden Begriff zu geben. Ein Infusorium braucht zu seinem Theilungsprozeß ungefähr fünf Stunden, nach welcher Zeit die neuen Geschöpfe als vollendet dastehen und wiederum nur dieselbe Zeit bedürfen, um sich zu vervielfältigen. Nimmt man nun an, daß aus einem Thierchen nach fünf Stunden zwei neue entstehen, aus diesen nach zehn Stunden wiederum vier, nach fünfzehn Stunden acht, nach zwanzig Stunden sechzehn und nach fünfundzwanzig Stunden zweiunddreißig, so würden nach vier Tagen bereits eine halbe Million neuer Thierchen durch diesen Theilungsprozeß entstanden sein und nach noch nicht einem Monat würde man kaum begreifen, wo diese Unzahl von Thierchen, deren einzelnes das Auge nicht zu erblicken vermag, untergebracht werden könne. Aber die Natur selbst hat auch der ungeheuern Vermehrung dieser Thierchen ihre Grenze gezogen und Millionen opfert sie bereitwillig, um diese Thiergattung stets in dem ihr angewiesenen Maße zu erhalten. Aber was sind gegen diese Zahlen die Menge der Fische, der Stinte und anderer Fische, welche in so gewaltiger Masse das Meer beleben — sie schwinden in ein Nichts!

Durch diesen Prozeß der Theilung vermehren sich namentlich die Wassertierchen. Den Namen führen sie von den langen dachartigen Stacheln, welche sich am hintern Ende des Thierchens befinden; ähnliche, doch biegsamere Stacheln sind um den Mund gereiht und dienen ihm mit als Fühlhörner. Die Bewegungen dieser Wassertierchen sind eigenthümlicher Art; langsam, fast

schwebend, schwimmen sie vorwärts, dann fahren sie rückwärts zu und schnell wieder zurück, um auf's neue wieder sich nach vorn zu bewegen. Dieses Thierchen stößt, wenn sein Theilungsprozeß beginnt, anfangs einige kleine Stückchen von seiner Seite aus, ihnen folgen andere und bald hat sich das Wasserthierchen in zwei größere Hälften getheilt, die zu neuen Thieren sich gestalten und nach wenig Stunden sich wiederum theilen.

Eines der interessantesten Thierchen, die unserm Auge mit Hilfe des Mikroskops im Wassertropfen begegnen, ist das Schiffthierchen oder Kieselgeschiffchen. Wie ein kleines gläsernes Schiff, das in einem Sturm seine Masten und Segel, seine Taue und Raaen verloren hat, kommt es ruhig durch die kleinen Wogen des Wassertropfens dahergeschwommen. Klar und durchsichtig ist es wie ein Zauberschiffchen, ein zarter Eispalast. Wir sehen an beiden Seiten die Schiffsrümpfe, welche der Zimmermann in den Kiel gefügt, wir sehen das Deck und in ihm die drei Löcher oder Pünktchen, in denen die Masten sich erhoben. Es muß ein Dreimaster gewesen sein. Aber die Mannschaft, die Matrosen, fehlen auf ihm; auch kein Steuer, kein Ruder, welches das Schiffchen fortbewegt und seinen Lauf lenkt, bemerken wir, die Kraft, welche das Schiffchen treibt, ist uns unerklärlich. Hat die Natur in diesem seltsamen Thierchen sich das Werk der menschlichen Hände zum Vorbild genommen oder war dieses Schiffthierchen das kleine Modell, nach dem der Mensch die Schiffe, auf denen er die Meere durchzittelt, gezimmert hat?

Die Natur ist immer selbstständig in ihren Schöpfungen, sie hat dasselbe Thierchen schon vor Hunderttausenden von Jahren erschaffen, das beweisen uns die Feuersteinknollen u. Kreideberge, in denen solche Kieselgeschiffchen sich wohl erhalten finden, die zum großen Theil daraus bestehen. Und auch dem Menschen hat dies Thierchen nicht als Modell gedient, da er Schiffe zimmerte, ehe ihm das Mikroskop einen Blick in die unsichtbare Welt des Kleinen gestattete.

Aber in dem Innern dieses kleinen Glas Schiffes, das aus Kiesel, Bergkristall und Quarz besteht, ist wirkliches Leben enthalten, einige kleine darin enthaltene Bläschen verkünden es. Sie sterben, vergehen, aber die Krystallhülle bleibt Jahrtausende hindurch aufbewahrt, wie sie von vielen Jahrtausenden bis jetzt aufbewahrt sind.

(Beischluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Zur Veredelung des Weines wird nach neuester Entdeckung die Weinblüthe gebraucht. Man hält einen Zeller oder Bogen Papier unter die Blüthe, klopft sie leise ab und geht so von Traube zu Traube, thut dies aber an einem warmen Tage in den Abendstunden. Die gesammelte Blüthe läßt man an einem sichern Orte vollkommen trocken werden, thut sie in Töpfe oder Flaschen, verbindet diese mit Papier oder Blase an trocknen Orten auf und setzt die Blüthe im Herbst dem Moste zu.

* Das große doppelteiserne Doppel dampf schiff. Dieser Leviathan unter den Schiffen ist bereits über die Hälfte fertig. Wie sich aus dem Griffe ergibt, wird es dreimal so groß ausfallen als der „Wellington“, das größte englische Kriegsschiff. Es wird dem Winde stets unbehindert entgegenfahren, in keinem Sturme schwanken und untergehen. Es wird stets so viel Kohlen mit sich führen, um die Fahrt nach und von Australien, ohne Einnahme neuen Brennmaterials, in 60 bis 70 Tagen zurückzulegen. Die luftdichten Räume zwischen den Decks sind so groß und abgetrennt, daß das Fahrzeug selbst bei einer Durchstoßung der gewaltigen Doppelseisenwände und Anfüllung sämtlicher Räume mit Wasser nicht sinken würde. Ein deutscher, bei dem Riesenbau beschäftigter Arbeiter erklärt dasselbe für das größte Wunderwerk und völlig geeignet, eine Reise um die ganze Erdkugel zu einer Spazierfahrt zu machen.

* Ein englisches Mittel gegen den Wespenstich. Ein englisches Blatt giebt ein sehr einfaches Mittel gegen den Wespenstich: Man hält auf den Stich die Oeffnung eines Schlüssels einige Minuten, und Schmerz und Geschwulst verschwinden.

* Eindringlinge. Unger bewahrte vollkommen gereinigte Glasaefeln zwischen den festverschlossenen Doppelseisenstern eines unbewohnten Zimmers, sechs Wintermonate hindurch, untersuchte dann den auf diese Glasaefeln gefallenen Staub durch das Mikroskop und fand unter den erkennbaren Bestandtheilen des Staubes die Eier von vier ziemlich hoch stehenden Infusorien oder diese Thierchen selbst, den Blütenstaub von acht verschiedenen Pflanzenarten, die Samen von elf Pilzarten, von einer Flechte und endlich lebende Exemplare der kleinsten infusoriellen Alge. Nirgend schüßte kein gewöhnlicher Verschluss gegen dergleichen Eindringlinge und es müssen sich unsere Hausfrauen nach künstlichen Hülfsmitteln umsehen, wenn sie ihre Vorräthe gegen die zwar zierliche, aber höchst unbequeme Schimmelflora sicher stellen wollen. Eines der hierher gehörigen Gebilde, die blutrothe Monas prodigiosa ist in neuerer Zeit oft erwähnt worden. Dies unschuldige kleine Geschöpf, dessen Natur als Infusionsthier allerdings von namhaften Gelehrten noch bezweifelt wird, spielt eine furchtbare Rolle in der Geschichte des Aberglaubens. Im Jahre 1847 zog sie von Hamburg durch das nordwestliche Deutschland bis an den Rhein, überall, wo sie in der feuchten Luft der Keller ein passendes Klima fand, gekochte Kartoffeln, Schnittbohnen, Kalbsfleisch und andere Speisevorräthe mit einer dicklichen, prachtvoll scharlachrothen Flüssigkeit überziehend. Damals hielt man sie für einen Vorboten der Cholera. Im Jahre 332 vor Christi Geburt aber erschien sie gleichzeitig mit der Pest in Rom und kostete 170 armen Matronen das Leben, die man als Zauberrinnen hinrichtete. Im Jahre 1510 fand sie sich in Berlin ein, besonders auf den Oblaten in den feuchten Gewölben der Sacristeien. 70 unglückliche Juden erlitten dafür den Feuertod, weil sie angeblich die Hostien mit Christenblut vergiftet haben sollten. Diese Beispiele ließen sich leicht bis zum Entsetzlichen vermehren.

* Kränze. Ein vergifteter Kranz. „Am meisten“, sagt Büchemann in „Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde u. s. w.“ wurden die Rosen zu Kränzen verwendet. Mochten diese je nach dem verschiedenen Gebrauche oder nach der Jahreszeit aus verschiedenen Blumen

zusammengesetzt sein, stets liebt man die Beigabe von Veilchen, Myrthen und Rosen. Nach der Meinung des Cälius der unter der Regierung des Kaisers Tiberius lebte, eignete sich die Gentianelle, vermuthlich ihrer Größe und Schwere wegen, weniger zu Kränzen und sollte nur zum Schmuck am Ende derselben angebracht werden. Ein besonderes Raffinement des Luxus bei diesen Kränzen war es, daß nicht die Blumen ganz eingeflochten wurden, sondern die Blätter, schuppenförmig übereinander gelegt, einen dicken Busch bildeten. Um den so eingereichten Blättern einen Halt zu geben, befestete man sie auf Lindenbast.“ Hierbei erzählt der Verfasser eine anziehende Anekdote aus dem Plinius. Als sich Antonius im entscheidenden Kampfe gegen Augustus richtete, nahm sein Mißtrauen dergestalt überhand, daß er selbst von seiner Geliebten, der reizenden Kleopatra, Verrath fürchtete, daher er die Speisen und Getränke, die er in ihrer Gesellschaft genoß, zuvor durch einen Diener kosten ließ. Die Königin heilte ihn indeß folgendermaßen von diesem Argwohn. „Sie hatte vor einem Mahle

die Blätter eines Kranzes, den sie auf ihr Haupt setzte, mit einem starken Gifte bestreichen lassen. Als die Fröhlichkeit der Tischgenossen bei dem Genuße des Weines sich steigerte, schlug sie dem Antonius vor, daß sie auch die Kränze trinken wollten, d. i. die Blätter in den Becher werfen und dann den Wein mit den Blättern trinken. Wer sollte da etwas Arges vermuthen? Sie warf die Rosen in den Becher, hielt aber gleich die Hand vor den Mund des Antonius, als er ihn an die Lippen brachte. „Ich bin es, lieber Antonius,“ rief sie, „die Du so ängstlich fürchtest, daß Du Dir meine Speisen und Schalen kredenzen läßt; aber siehe, so wenig fehlte es mir an Gelegenheit, mich Deinet zu entledigen, wenn ich ohne Dich leben könnte.“ Sie ließ nun einen zum Tode verurtheilten Verbrecher herbeiführen und befahl ihm, aus dem Becher zu trinken, worauf er alsbald den Geist aufgab.“

* Um schöne Weintrauben recht groß und früh reif werden zu lassen, lege man unter sie oder hinter sie Firsenz-Biegel, so daß die Trauben förmlich darin liegen.

Inserate.

Freiwilliger Verkauf.

Die Uhr'sche Häuslerstelle Nr. 190 zu Boyadel, taxirt 900 Thlr., soll am 5. September cr., Nachmitt. 5 Uhr

am Orte Boyadel im Uhr'schen Gehöft öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Hypothekenschein, Taxe und Bedingungen sind in unserem Bureau V. einzusehen.

Grünberg, den 17. Juli 1855.

Königl. Kreis-Ver. II. Abtheil.

Zum Vorsteher des 6. Bezirks ist der Schlossermeister Heibig bestellt worden.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Die Sprache der Franzosen.

Neue leicht faßliche und übersichtliche Methode, diese Sprache schnell und richtig sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach deutscher Buchstabenweise, einem Wörterbuch der französischen Aussprache und einem Fremdenführer durch Paris. Zum Selbstunterricht von M. Selig, geprüftem Lehrer der französischen und englischen Sprache. Preis 12 Sgr. (1054)

Beschreibung

Pariser Tuschkinte,

(für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Galluskinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ sich noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitweiligen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Kinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Samtschwarze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefäusen zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dünstengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein. (1053)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein läßt zu beziehen von W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

10 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir den Dieb einer in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aus meinem Farbhaufe entwendeten schwarzgefärbten nassen Parthie Wolle (circa 100 Pfd.) so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. Dem Angeber sichere ich die Verschweigung seines Namens zu.

F. W. Nothe, Berlinerstr.

Die Streunutzung des vierten Theils von der Schottisei No. 1 zu Kühnau (die Antheile, welche Ch. Trmmer früher befaßen) ist zu verpachten vom Böttchermeister Gustav Pils.

Zum Verkauf unseres Färberei-Grundstückes ist auf nächsten

(1044)

Mittwoch den 25. d.

ein Termin an Ort und Stelle angelegt und werden Gebote bis dahin auf dem Comtoir in den Vormittagsstunden entgegengenommen.

Die Friedr. Zucker'schen Erben.

Gegenanntes

Canzlei-Papier,

d. h. weißes Concept verkaufe ich schon lange Zeit zu 2 und 2½ Sgr. das Buch, wirkliches Canzlei-Papier aber kann ich zu 2¾ und 3 Sgr. das Buch ablassen.

W. Levysohn in den drei Bergen. (1056)

Louis Schmidt,

Haupt-Donbon-, Confituren-, Honig- und
Buckerkuchen-Fabrik
aus Frankfurt und Berlin.

empfehlte sich auch zu diesem Markt wieder der geehrten Einwohnerschaft in Grünberg nebst Umgegend mit seinen beliebten und hinlänglich bekannten Süßigkeiten in allen schon längst bekannten Sorten, und ist bei reeller guter Waare stets prompte Aufwartung, bitte daher, genau auf meine Firma zu achten.

Hochachtungsvoll

Louis Schmidt,
aus Frankfurt und Berlin.

Bei C. E. Klinkicht & Sohn in Meissen ist soeben in Commission erschienen und kann durch jede solide Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen: (1047)

Stammbaum
des
erlauchten
Gesammthauses Wettin (Sachsen)
von der
ältesten Zeit bis auf die Gegenwart
mit
allen seinen Haupt- u. Nebenlinien u. dazu
gehörenden geschichtlichen Erläuterungen
von

M. E. J. von Witzleben,
königl. sächs. Hauptmann a. D., Rentbeamter der königl. Procuratur und Landesschule St. Afra zu Meissen, Ritter etc., Mitglied des königl. sächs. Alterthumsforschenden Vereins.

Dieser Stammbaum besteht aus 9 Blättern, welche zusammen 4 Ellen 12 Zoll Länge und 2 Ellen 18 Zoll Höhe geben. Lithographie, Druck und Papier sind ausgezeichnet.

Es kann derselbe entweder in Carton gebunden oder vollständig aufgezogen werden. Die auf einem dieser 9 Blätter sich befindenden Medaillons sind, nach den beiden Hauptlinien geordnet, die Portraits: Sr. Majestät König Johann. Sr. Majestät König Friedrich August † 9. August 1854, Sr. Königl. Hoheit Kronprinz Albert, Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Sr. Königl. Hoheit Grossherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar, Sr. Hoheit Herzog Bernhard von Sachsen-Meinungen, Sr. Hoheit Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Sr. Hoheit Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha.

Alle Freunde der sächsischen Geschichte machen wir hierauf besonders aufmerksam. Es sind jetzt gerade 400 Jahre verflossen, wo die wichtige Epoche des Prinzenraubes eine so bedeutungsvolle Rolle spielte. Die beiden Prinzen Ernst und Albert wurden später die Stifter der beiden Hauptlinien des Hauses Wett-

tin. Das vorstehende Tableau weist dies sehr deutlich nach.
Der Preis für dieses Prachtwerk ist nur 8 Thaler.



Das Bohnhaus Nr. 145 im 1. Sten Bezirk nebst massiver Schlosser-Werkstelle, beabsichtigen wir unter soliden Bedingungen zu verkaufen, nähere Auskunft ertheilen die **Leutloff'schen Erben.**

Alle Sorten **Zuschlachten**, sowie **Gold- und Silbermuscheln, Pinsel und Reißzwecken** bei **W. Levysohn.**

Roman-Cement, Steinkohlentheer und Steinkohlenspeck empfiehlt (1048) **B. Mäntler's Wwe.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Kubiktablelle

für runde Hölzer von 1/4 bis 85 Fuß Länge und einem mittlern Durchmesser von 1 bis 48 Zoll;

Zinstabelle

zu 3 1/2, 3 1/4, 4, 4 1/2, 5 u. 6 Prozent, für Kapitalien von 5 Egr. bis 1000 Rthlr., auf 1 Tag, 1 Monat, 1/2 Jahr, 1 Jahr und 1 Jahr 1/2;

Stempeltabelle

nach Prozenten, zu Quittungen, Schuldscheinen, Contracten etc.;

Zantiemetabelle

zu 4 Prozent, in groschenweiser Abstufung von 1 1/2 Egr. bis 25 Rthlr.

von **S. Kunz,**

Lehrer und Gerichtsschreiber in Jägendorf. (1051) Preis 7 1/2 Egr.

Künzel's Garten.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
CONCERT.

Sonntag den 22. Juli (1055)

Tanz-Musik

bei **H. Künzel.**

Sonntag den 22. Juli (1045)

Tanz-Musik

und Montag den 23. Juli
CONCERT

bei **Wilh. Dentschel**

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß, nachdem mir von der königlichen Regierung zu Liegnitz die Erlaubniß zur Errichtung einer **höheren Töchterschule** ertheilt worden ist, ich von heute ab täglich — von 2 bis 4 Uhr Nachmittags — bereit bin, die Anfragen derjenigen geehrten Eltern entgegen zu nehmen, welche mir ihre Töchter anvertrauen wollen.

Grünberg, den 18. Juli 1855.

Amalie Lips,

in der Wohnung des Herrn Justizrath (1019) **Rödenbeck.**

Am 20. d. Mts. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist auf dem Wege von meiner Wohnung nach der Maulbeersstraße eine **Zuchnadel** mit einem großen und mehreren kleineren weißen Steinen verloren gegangen. Der Finder wird um Rückgabe gegen eine angemessene Belohnung ersucht.

Seydel, Kreis-Ver.-Rath.

Vimburger Schnäpse
in bester Qualität empfing und empfiehlt
F. W. Besch.

Weinverkauf bei:

Porzellanhändler **Großmann**, 5 sgr.

Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 14. Juli.				Karlsruhe, d. 18. Juli.			
	höchst. Pr.	Niedr. Pr.	höchst. Pr.	Niedr. Pr.	höchst. Pr.	Niedr. Pr.	höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Weizen .	3 18	9 3	8 9	3 20	—	—	—	—
Roggen .	2 21	3 2	12 6	2 12	6	—	—	—
Gerste gr.	2 10	—	2 5	—	—	—	—	—
fl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer .	1 10	—	1 3	9 1	15	—	—	—
Erbsen .	2 23	9 2	18 9	2 20	—	—	—	—
Hirse .	—	—	—	—	2 25	—	—	—
Kartoffeln	1 10	—	—	—	1	—	—	—
Sen, d. Gr.	1 5	—	1	—	1	—	—	—
Stroh Sch.	5 15	—	5 5	—	6 15	—	—	—